

*Wie kam Jiu-Jitsu nach Deutschland und wie wurde es
dort verbreitet?*

柔術

Ausarbeitung von René Dießner
Zum 1. DAN Jiu-jitsu
(August 2010)

Um über die Entstehung des Jiu Jitsu in Deutschland zu schreiben, komme ich nicht herum auf die Anfänge des Jiu Jitsu überhaupt einzugehen. Yawara, so nannte man das Jiu Jitsu anfänglich, hat seinen Ursprung in alten japanischen Kampfkünsten wie Sumafu (Sumo) und den Kumi-Uchi. Wobei das Sumo („sich wehren“) ursprünglich als religiöses Ritual vollzogen wurde und der Ausgang dieses Kampfes dann als Prophezeiung für den Ertrag der Ernte galt. Erst im 10. Jahrhundert n.Chr. entstand aus dieser wiederum das Kumi-Uchi, welches für die Samurai („Diener“, „Begleiter“) zur Verteidigung auf dem Schlachtfeld entwickelt wurde. Es beruhte zunächst auf den Grundlagen von Festhalte- und Hebeltechniken und diente dazu, den entwaffneten Gegner festzunehmen. Auch in Friedenzeiten wurde das Jiu Jitsu gelehrt, um die Tradition und das Können der Kriegskunst aufrecht zu erhalten. Durch den Kulturaustausch zwischen China und Japan (1278-1868) veränderte es sich unter Hinzunahme von Wurf-, Schlag- und Tritttechniken.

Der japanische Arzt Yoshitoki übte in China waffenlose Kampfkünste aus. Dazu benötigte er allerdings ein hohes Maß an Körperkraft. Als er nach Japan zurückkehrte, beobachtete er an einem Wintertag einen Kirchbaum und eine Weide. Während die Äste des Kirschbaumes unter der Last des Schnees abbrachen, bogen sich die Äste der Weide, so dass der Schnee herab glitt und sie unversehrt blieben. Mit dieser Erkenntnis erschuf er 107 Techniken und nannte seine Schule Yoshin-Ryu („Weidenherz-Schule“). Während der Edo-Epoche (1603-1868) war es den Samurai verboten ihre Waffen zu tragen und somit erlebte das Jiu Jitsu einen großen Aufschwung. Es gab über 170 verschiedene Stile, wie z.B. Shin-No-Shindo-Ryu, Kito-Ryu, Jikishin-Ryu und Tenshin-Shinyo-Ryu. In denen kamen auch verschiedene Fesselmethoden, sowie Atemi-Waza (medizinische und anatomische Kenntnisse) vor. Durch die Meiji-Restauration (1868-1912) gerieten die traditionellen Werte und dadurch auch die Kampfkünste immer mehr in Vergessenheit.



Erst Dr. Erwin Bälz, der in Kyoto an der kaiserlichen Universität lehrte, interessierte sich wieder für das fast vergessene Jiu Jitsu. Er lehrte es auch einigen seinen Studenten. Darunter war **Jigoro Kano**, der später aus mehreren Stilen das Judo entwickelte. Bälz kam 1905 nach Deutschland zurück und warb für diese japanische Kampfkunst.

Im Jahre 1906 kamen zwei Schiffe der japanischen Marine zu einem Freundschaftsbesuch nach Deutschland. Die Besatzung führte dem deutschen Kaiser Wilhelm II einige Techniken aus dem Jiu Jitsu vor. Dieser war so begeistert, dass er befahl diese Kunst des Nahkampfes an der Flotte zu unterrichten. Daraufhin kamen weitere Jiu-Jitsu-ka nach Deutschland, darunter auch Katuguma Higashi. Dieser veranstaltete wiederum Vorführungen im Zirkus, bei denen er Herausforderungen gegen Jedermann annahm.

Eine dieser Vorstellungen sah Erich Rahn (1885-1973). Ihm gefielen diese Techniken so gut dass er Unterricht im Jiu Jitsu bei Higashi aufnahm. Jedoch hatte er auch schon in seiner Kindheit Erfahrungen mit japanischen Kampfkünsten gemacht, da seine Eltern Beziehungen zu japanischen Geschäftsleuten hatten, deren Kinder oftmals im Hause Rahns verkehrten. Bei spielerischen Raufereien bemerkte der junge Erich, dass er steht's besiegt wurde, obwohl er körperlich überlegener war.

Rahn gründete 1906, in einem Hinterzimmer in einer Kneipe in Berlin, die erste Lehrstätte für Jiu Jitsu. Zu dieser Zeit war es die einzige dieser Art in Deutschland. 1910 unterrichtete er die Berliner Kriminalpolizei und später die Schutzpolizei und 1913 bekam er einen Lehrauftrag an der Militärturnanstalt. Im Ersten Weltkrieg stoppte man die sportlichen Aktivitäten, so dass er erst 1919 mit einer Tour durch Deutschland das Jiu Jitsu mit hohem Erfolg verbreitete. Somit entstanden auch in anderen Städten neue Clubs, bei denen es jedoch vordergründig um einen Wettkampfsport ging.

Verband asiatischer Kampfkünste e.V.
Ausarbeitung von René Dießner zum 1. DAN JiuJitsu

Erich Rahn gründete 1920 den „Ersten Berliner Jiu-Jitsu-Club“ und 1922 den „Zentralverband der deutschen Jiu-Jitsu-Kämpfer“. Im selben Jahr fanden die ersten deutschen Jiu-Jitsu-Meisterschaften statt, bei denen er siegte. In Köln fanden 1926 die ersten Einzelmeisterschaften im Jiu Jitsu statt.

Durch Jigoro Kano wurde jedoch das von ihm entwickelte Judo als Wettkampfsport populärer, wodurch im Jiu Jitsu die reine Selbstverteidigung in den Vordergrund rückte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es im Zuge der Entmilitarisierung verboten. So war es erst 1949 wieder möglich Kampfsport auszuüben. Ein Jahr später eröffnete Erich Rahn erneut seine Schule in Berlin.

Weitere bedeutende Persönlichkeiten waren Max Hoppe, Otto Schmelzeisen, Hans-Gert Niederstein und Alfred Rhode. Letzterer wurde der erste Präsident des Deutsche Dan Kollegiums (DDK), das 1952 in Stuttgart gegründet wurde. Niederstein (Hanshi) gründete mit anderen Mitgliedern der Korporation Internationaler Danträger e.V. (KID) 1975 den Deutschen Jiu Jitsu Bund e.V. (DJJB). Dieser diente als Dachorganisation für alle Vereine und Landesverbände in Deutschland. Dieter Lösgen wurde 1985 Niedersteins Nachfolger.

Es entstanden noch weitere Verbände, wie z.B. der „Deutsche Jiu Jitsu Ring Erich Rahn e.V.“ und einzelne Landesverbände.

1997 gründete sich zudem der „Verband asiatischer Kampfkünste e.V.“, der sich unter anderem zum Ziel gesetzt hat die japanischen Kampfkünste, und somit auch das Jiu Jitsu, zu erhalten und weiter zu verbreiten.

